

„Ja, siehst du, Großmutter, so dachte ich auch!“ fuhr der junge Soldat fort. „Und einmal in der Nacht hatte ich einen schönen Traum, da sah ich das kleine Weihnachtslicht brennen, wie einst, da ich noch Kind war, und wir sangen die schönen, frommen Lieder zusammen, die ich in der Dorfschule gelernt hatte. Selig und fröhlich war mir dabei zumute, und als ich aufwachte, sagte ich zu meinen Kameraden: „Ich gehe auch heim zu Weihnachten, zu meiner lieben alten Großmutter fahre ich, die sich härtet und mich doch noch lieb hat, gelt?“

„Wie könnte es anders sein! Du bist doch der Junge von meinem guten Sohn! Nur dich ließ mir Gott!“ Die Stimme der alten Frau klang fast feierlich.

Die beiden andern Soldaten hatten leise das Haus wieder verlassen, auch ihrer harrete ein liebendes Mutterherz, dem sie freudig entgegeneilten.

Das kleine Weihnachtslicht auf dem Fensterbrett brannte noch immer, es ließ sich nicht einschüchtern durch den Glanz der großen, strahlenden Tanne.

Zwei selige Menschen knieten vor dem bescheidenen Lichtlein nieder, Mutter Kessel und ihr Enkelsohn.

„Glaube das ist Zuversicht!“ sprach die Greisin mit klarer Stimme.

„Ich danke dir, o heiliger Christ!“ sagte der junge Soldat so recht aus Herzensgrund.

E. Bauck.

